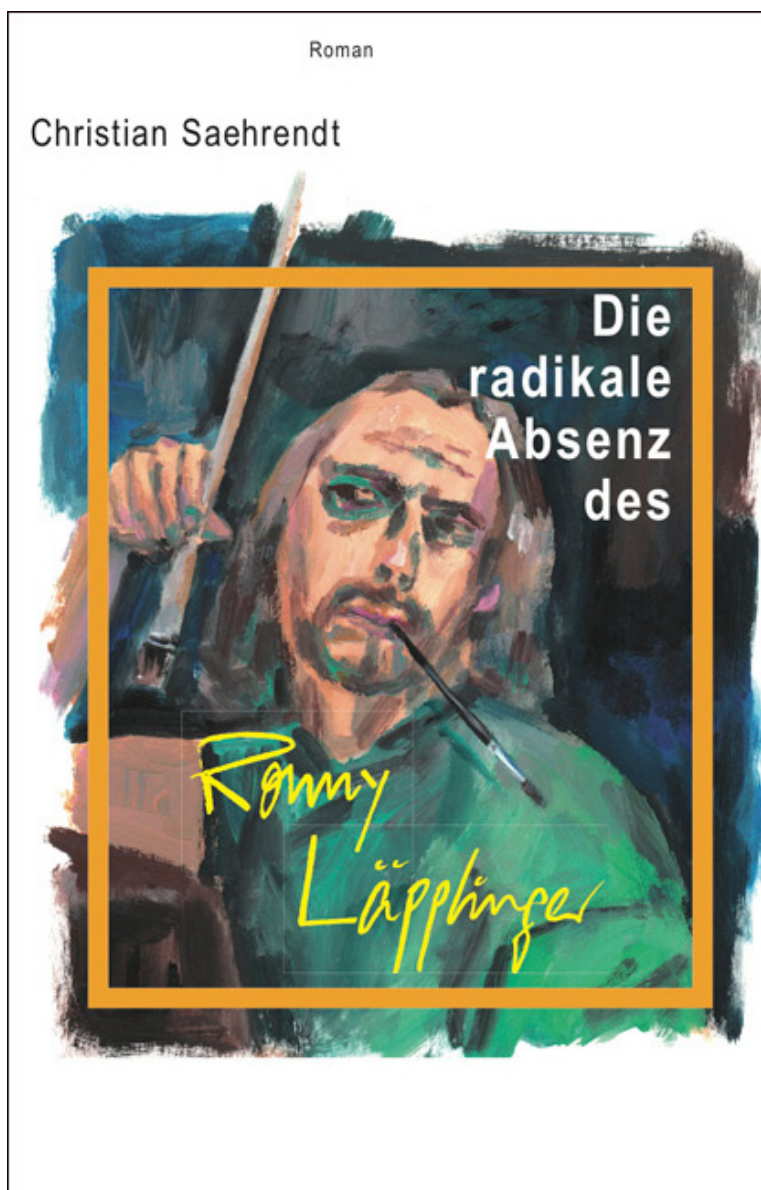


Presseinformation

Christian Saehrendt «Die radikale Absenz des Ronny Lämpfinger»



«Jack Vettriano, Paul Delvaux, aber auch Dalí –
ihnen habe ich Einiges zu verdanken.»

RONALD LÄPPLINGER

Ist Kunst komisch?

Darf man über Künstler lachen?

Aber immer und bis zur letzten Seite!

ÜBER DIESES BUCH

Nach Jahren des wilden Künstlerlebens in Hamburg und London ist Ronald Lämpfinger in die schwäbische Heimat zurückgekehrt. Nun wohnt er im Alter von 47 Jahren wieder bei seiner Mutter, im alten Jugendzimmer mit Dachschräge. Bekifft liegt er im Bett, mümmelt Cointreaupralinen und hört Death Metal. Die totale Regression.

Auch auf künstlerischem Gebiet: Der ehemals radikale Performance- und Konzeptkünstler malt jetzt unter dem Pseudonym RON.EGOXL Porträts mittelständischer Unternehmer und Wandgemälde für Restaurants, in einem Stil, den man wohlwollend als «gemäßigten Provinzsurrealismus» bezeichnen könnte. Und zu allem Überfluss ist Ronny auch noch aussichtslos verliebt, in eine dickliche Angestellte der Kreissparkasse – seine Schwägerin ...

... doch mit einem buchstäblichen Knall wird alles anders!

Christian Saehrendt

Die radikale Absenz des
Ronny Lämpfinger

Roman

illustriert von

Noyau

270 Seiten

22 Abbildungen

13,5 × 19 cm

gebunden

ISBN 978-3-03774-041-5

Euro 19,95 [D]/20,55 [A]

CHF 30,-

BIOGRAFIE

Christian Saehrendt studierte zusammen mit Ronald Lämpfinger an der Hochschule für bildende Künste Hamburg, wurde anschließend in Heidelberg im Fach Kunstgeschichte promoviert und lebt heute am Thunersee.

Saehrendt ist der Bestsellerautor von Titeln wie **Das kann ich auch! Gebrauchsanweisung für moderne Kunst** und **Geier am Grabe van Goghs**, die er zusammen mit Steen Kittl geschrieben hat.



Interview mit Christian Saehrendt

Wer ist Ronald Lämplinger? Muss man den kennen?

Nein, natürlich kennt man diesen Künstler nicht, niemand außerhalb von Böblingen, Sindelfingen und der angrenzenden Landkreise kennt ihn, er ist ein Nobody. Aber ich denke, man sollte ihn kennenlernen, und ich bin sicher: Ronald Lämplinger ist ein Name, den man sich merken wird. Mag sein, dass man mich belächeln wird, aber ich halte ihn (trotz seiner 47 Jahre) für einen „jungen“ Künstler, einen Emerging Artist, der bereits vor und erst recht während der DOCUMENTA (13) für Aufsehen sorgen wird.

Woher kennen Sie ihn?

Ich hatte in jungen Jahren selbst mal den Traum, ein „berühmter“ Künstler zu werden und studierte an der Hamburger Hochschule für bildende Künste. Dort habe ich Ronny Anfang der 1990er Jahre kennengelernt, genauer gesagt, am Astra-Bierautomaten in der Mensa der Kunsthochschule (so etwas gab es wirklich mal, ein Bierautomat in einer Universität). Ronny hatte sich mehrmals „mit Nichts“ bei verschiedenen Kunsthochschulen beworben: Eine Mappe mit leeren Blättern, leeren Videotapes, komplett überbelichteten Fotos. In Hamburg war er dann angenommen worden. In den Seminaren zog er stur eine Schweigepformance durch, ebenso bei den Korrekturen im großen Kreis, wo er einfach nur seine leere Mappe aufschlug und Fragen und Peinlichkeiten still über sich ergehen ließ.

Im Winter 1995/96 hatte ich ihn zum letzten Mal getroffen, er war nach Berlin gekommen, stellte in der Produzentengalerie aus, die Steen Kittl und Markus Wende mit mir zusammen dort betrieben, und malte bei dieser Gelegenheit auch ein Porträt von mir (mit dem wenig schmeichelhaften Titel: Porträt eines gescheiterten Malers).

Dann riss der Kontakt ab.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, ein Buch über R. Lüpplinger zu machen, bzw. seine Tagebücher zu kommentieren und herauszugeben?

Es war gar nicht meine Idee. Ronalds Brüder Bernd und Matthias, seine Schwägerin Mirjana und seine Künstlerfreunde Vittorio Bernasconi und Uwe Voigt hatten zunächst einen Facebook-Fanclub für Ronny gegründet. Doch die virtuelle Welt des Internets, das war ihnen bald nicht mehr genug, das Wesen eines Künstlers kann man doch eigentlich nur mit einem materiellen Werk, am besten mit einem sinnlich erfahrbaren Gegenstand begreiflich machen, meinte Ronalds älterer Bruder Bernd. Sie haben dann nach langer Diskussion gemeinsam beschlossen, Ronalds Tagebücher in klassischer Buchform zu veröffentlichen. Da ich als Kunsthistoriker und Buchautor einer „Gebrauchsanweisung für moderne Kunst“ bekannt bin, hat mir Mirjana Lüpplinger über den DuMont-Verlag die Anfrage zukommen lassen, ob ich Ronalds Tagebücher überarbeiten würde. Ich bin dann nach Böblingen gefahren, habe mich mit ihr und Matthias getroffen, Ronnys Atelier besucht, seine Bekannten und Freunde interviewt und die Stimmung des Ortes einzufangen versucht. Die handschriftlichen Texte zu transkribieren, war nicht ganz einfach und nicht alle Interviewpartner waren handzahn – es gab auch starke Vorbehalte, z. T. wütende Reaktionen, manche haben gleich mit ihren Anwälten gedroht (man wird sehen, ob sie ihre Drohungen nach Erscheinen des Buches wahr machen – ich hoffe, Walde+Graf haben genug Rückgrat, um das durchzustehen).



Ist Ronny Lämplinger ein gescheiterter Künstler?

Das ist eigentlich der rote Faden in seinen Tagebüchern. Was heißt scheitern in der Kunst? Ab wann ist der Zug abgefahren, wo liegt der Höhepunkt einer menschlichen Biografie? Zweifellos muss man sagen: In Ronnys Biografie lag immer etwas Tragisches: Er war zwar stets einfallsreich und zu allen Zeiten nah dran an den aktuellen Trends, doch eben auch immer einen halben Schritt zu spät. Ursprünglich als Performancekünstler gestartet, war er im Laufe der 1990er zu konzeptuellen Arbeiten übergegangen, ging nach London und New York, befasste sich mit urbanen Interventionen und Institutionenkritik, schwenkte um die Jahrtausendwende auf Mixed-Media-Installationen um, fand schließlich zur Malerei, erst zur abstrakten, dann zur Gegenständlichkeit. Ronny schrieb selbst: „Wer in Hamburg, London, und New York lebte, und im Alter von 37 Jahren zurück zur Mutter nach Böblingen zieht – der gilt weithin als gescheiterte Existenz.“ Ronny steht letztlich symbolisch für all die Tausenden oder gar Zehntausenden von Künstlern und Künstlerinnen, die es nicht geschafft haben, ein neuer Damien Hirst, eine neue Tracey Emin zu werden, die aber trotzdem an ihrem Traum festhalten, dafür kämpfen – auch wenn das manchmal tragische oder tragikomische Züge annimmt (und mit einem Realitätsverlust einhergeht).

Ist Ronald Lämplinger ein Depp aus der Provinz?

Was ist Provinz, was ist Metropole? Die Grenzen lösen sich auf, gerade in dicht besiedelten Regionen wie dem Schweizer Mittelland oder dem Rhein-Main-Neckar-Raum. Und eine wohlhabende Provinz bietet Kunst und Kultur oft mehr als die kaputtgesparten, überlaufenen und teilweise überteuerten Metropolen. Die Rückkehr aus der Metropole in die alte Heimat, in die Provinz, verlangt natürlich eine gewisse Charakterstärke, nun wird man mit der Realität konfrontiert, lebt nicht mehr in einer Subkultur- oder High-Art-Blase, wie Ronny treffend feststellt: „Sich wegducken im Künstlerproletariat einer Großstadt – das kann jeder. Der Weg zurück wird zur wahren Reifeprüfung.“

Ist Ronald Lämplinger ein mittelmäßiger Kunsthandwerker?

Ronalds eigentliches künstlerisches Medium war die Performance. Aktionen in Hamburg, New York oder Stuttgart, die als Kunstform gar nicht zu bemerken waren. Er kann davon aber nicht leben und führt eine Doppelsexistenz, um seinen Status als unabhängiger Künstler aufrechterhalten zu können: Unter Pseudonym malt er Porträts und Aktbilder auf Bestellung, auch dekorative Wandgemälde in Restaurants u. ä., um damit sein Auskommen zu finden, und letztlich sein immaterielles Oeuvre zu ermöglichen. Ronny stellt dieses Doppelleben als Ergebnis einer verunglückten Subversionstrategie dar: „Ich glaubte, Markt und Mainstreamgeschmack attackieren zu können, mit einer Strategie der 'Subversion durch Überaffirmation': Kitsch, softpornografische Aktmalerei, abgedroschene Abstraktion, schwülstiger Neo-Surrealismus. Nun gab es reges Interesse an Gemälden und Zeichnungen, die ich mit dem Namen RON.EGOXL signierte. Was von mir als bitterer Gag, als ironisches Statement gedacht war, nahmen meine Käufer ernst, sie fanden es einfach schön – und ich – hatte mich bald an die Einnahmen gewöhnt.“

Ist Ronald Lämplinger ein verkanntes Genie?

Mit diesem Buch möchte ich dazu beitragen, dass Ronnys Position der radikalen Verweigerung, die er in seinem **Manifest des Absentismus** zum Ausdruck brachte, verstanden und angemessen gewürdigt werden kann. Vielleicht ist es gegenwärtig die einzige Strategie gegen die Überwucherung der Kunst durch die Kräfte des Kapitals, des Marketings und kommerziellen Entertainments – nachdem alle subversiven Strategien seit den 1960er Jahren gescheitert sind, indem sie vom Kunstmarkt verdaut wurden.



Ist Ronald Lämplinger glücklich?

Eine der wichtigsten Fragen, die Ronalds Tagebücher zu Grunde liegen, lautet: „Erfolg als Künstler, wie ist das überhaupt messbar?“ Drei Parameter für Erfolg sind hier zu nennen: Erstens: Geld, viel Kunst verkaufen, hoch gehandelt werden, hohen Lebensstandard erreichen, Statussymbole anhäufen. Zweitens: Ruhm, Preise, Ämter, Mitglied in Jurys und Akademien werden, Professor sein, gefragter Gesprächspartner der Medien werden. Drittens: Glück, selbstbestimmtes Leben, Lebensintensität.

Das Dilemma vieler Künstler und Künstlerinnen, unter dem auch Ronny leidet: Ohne Verkäufe und Ausstellungen im High-Art-Bereich bleibt die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit aus, der Ruhm stellt sich nur schwerlich ein. Und ohne gesellschaftliche Anerkennung verhungert das Künstleregō, und es wird immer schwerer, das innere Glück zu bewahren. Ronny kämpft um sein Glück, er versucht sich gegen Misserfolg und Missachtung zu immunisieren, wählt schließlich die Lage der „splendid isolation“, wählt die demonstrative Immaterialität als Widerstandsgeste gegen eine geistlose Welt des Kommerz', des materiellen Überflusses, der inneren Verödung.

